

Die ersten Malediven-Ferien von Karin und Thomas

19.11. – 4.12.2016

Da taucht man nun schon knapp 20 Jahre und war noch nie auf den Malediven ? Da meint man, so etwas gibt es gar nicht. Doch gibt es ! So wie wir anfangs Jahr unsere ersten Haie und Mantas gesehen haben, so waren wir im Frühwinter zum ersten Mal in diesem Taucherparadies.

An der Fespo Zürich im Januar 16 wollten wir uns einen ersten Überblick verschaffen und hofften, DIE richtige Insel für uns zu finden. Das ist praktisch unmöglich, die Auswahl ist riesig. Aufgrund der Beschreibung der Tauchgebiete sagte uns Bathala eigentlich am besten zu. Dann liest Du im Internet was über diese Insel geschrieben wird und bist nicht mehr sicher, ob Du überhaupt auf diese Insel reisen möchtest. Erinnerungen an eine bestimmte Divers-Villa in Musandam, resp. an den unfreiwilligen Aufenthalt in Weno auf Chuuk kamen da wieder auf. In unserem Dilemma rettete uns der Tipp, doch nach einer Woche die Insel zu wechseln. Klar, selbst wenn Bathala wirklich so schlimm war wie auf besagten Seiten beschrieben, würden wir 7 Tage sicherlich überleben und weder verhungern noch an mangelnder Zivilisation zugrunde gehen. Und wer weiss, vielleicht ist es auch nur halb so schlimm.

Also buchten wir 1 Woche Bathala und auf Empfehlung von Nina von WeDive anschliessend 1 Woche Kandolhu. Diese Insel liegt wie Bathala ebenfalls im Nord Ari-Atoll und soll über einen besseren Standard verfügen. So könnten wir uns notfalls wieder regenerieren und von allfälligen Strapazen erholen. Nachdem sich keine weiteren Begleiter für die Tauchferien an der Wärme erwärmen konnten, starteten Karin und ich am 19.11. mit Edelweiss in Richtung Male.

Nach rund 10 Stunden Flug landeten wir pünktlich und bei Regen in Male. Weiter ging's mit dem Wasserflugzeug und die letzte Meile mit dem Boot. Bathala macht auf den ersten und zweiten Blick einen wesentlich besseren Eindruck als befürchtet. Weisser Sand, grün und dicht bewachsen und nur wenig Gäste. Dafür keine Wasservillen, kein Tennisplatz, kein Swimming-Pool, keine Sauna und..... kein W-Lan (nur an der Rezeption zu horrenden Preisen) – ein richtiges Paradies zum Herunterfahren. Unsere Beachvilla war sauber und in einem ordentlichen Zu-

stand, was aber nicht für alle Villas gleichermaßen galt (das merkte man erst auf den dritten Blick). Das Essen war hervorragend und abwechslungsreich. Jetzt fehlte nur noch das Tauchen – deswegen waren wir ja hauptsächlich hergekommen. Die Werner Lau-Basis unter deutscher Leitung machte ebenfalls einen professionellen Eindruck und der Tauchbetrieb war locker und easy. Hausriff-Tauchen war jederzeit möglich und auch die Nachttauchgänge und Nitrox sind im Non-Limit-Preis inbegriffen. Nach dem Check-Dive („reichen Dir 3 Kilo Blei?“ – ich brauchte dann erwartungsgemäss sieben) ging's anschliessend mit dem Dhoni zum ersten Tauchplatz.

Jetzt kam die grosse Enttäuschung unserer Malediven-Ferien. Die Sicht betrug – wenn sie sehr gut war – 15 Meter und die Korallen waren in einem erbärmlichen Zustand. Ausgebleicht und zerstört – die Unterwasserwelt glich mehr dem Thunersee als einem Taucherparadies. Unsere (zugegeben hohen) Erwartungen wurden bei weitem nicht erfüllt. Auf die Fische hatte dieser Umstand erstaunlicherweise keinen Einfluss. Wir konnten mit ganzen Schwärmen tauchen und auch die Haie waren fast zum Anfassen. Mit jedem Tauchplatz wurde die Gewissheit grösser: Die Temperaturerwärmung und El Nino haben über weite Teile die Korallen dieser Inseln zerstört und es wird wohl Jahre, resp. Jahrzehnte dauern, bis sie sich wieder erholen – wenn überhaupt. Nichts desto trotz haben wir die Tauchtage ausgenützt und die Hai-Nachttauchgänge gehen speziell in unsere Logbücher ein. Mit 5 – 6 schönen Exemplaren auf die Jagd zu gehen (also sie jagten und wir beobachteten sie mit unseren Lampen dabei) war ein Spektakel. Sie kamen so nahe, dass man (in diesem Fall ausschliesslich frau) sie sogar berühren konnte. Ebenfalls eine neue Erfahrung war das Strömungstauchen. Eigentlich eine tolle und spannende Sache, wenn diese nicht immer und ausschliesslich gegen uns gewesen wäre. Da tauchst Du zum Wrack gegen die Strömung und wenn Du wieder zurück schwimmst hast Du sie wieder gegen Dich. Zuerst dachte ich, das liege an uns und wir hätten die Physik nicht ganz verstanden. Wir wurden dann aber aufgeklärt, dass aufgrund der Gezeiten die Strömung innert weniger Minuten komplett drehen kann und es auch möglich ist, dass sie von allen Seiten kommt. Nun, da hatten wir Glück; bei uns kam sie immer nur von vorne. Nach einer Woche Bathala waren wir bereits tiefenentspannt und hatten uns schon weitgehend an den maledivischen Rhythmus gewöhnt. Jetzt hiess es Koffer und Tauchzeugs packen, wir wurden mit dem Speed Boot nach Kandolhu gefahren.

Diese Insel hielt jetzt, was sie im Katalog versprach – und zwar ohne Wenn und Aber. Klein und fein, maximal 60 Gäste dafür 120 Angestellte. Vor 2 Jahren vollständig umgebaut und nicht mehr ganz so ursprünglich wie Bathala. Aber immer noch barfuss und wenn Du nicht im Badekleid in einem der 4 Restaurants (!) auftauchst, bist Du korrekt angezogen - auch zum Dinner oder an der Bar. Das war jetzt schon etwas Luxus – und den genossen wir.

Beim Einchecken in der Tauchbasis erfuhren wir, dass das Boot morgen voll besetzt sei und uns schwante schon Übles. Aber auf Kandolhu ist das Boot voll, wenn 7 Taucher mitfahren. Aha – da waren wir bisher aber anderes gewohnt. Und wenn wir bisher dachten, Fullservice bedeutet, dass die Boys die Flaschen montieren, den Hahn aufdrehen und Dir beim Anziehen helfen, dann setzten Aisha (aus Zürich) und Malcom (aus Turin) hier noch einen drauf. Du kannst das ganze Zeugs nach dem Tauchen auf dem Boot liegen lassen, sie tragen alles raus, demontieren, waschen und trocknen es und packen die Kiste auch gleich wieder für den nächsten Tag. Wir hätten schliesslich Ferien – Recht hatten sie !

Das Essen wählst Du aus der Speisekarte – also keine der üblichen Voll-Pension-Buffer-Schlachten, sondern gediegenes Speisen. Wenn man von Angus-Filet eine Vergiftung bekommen könnte, wir hätten eine.

In sieben Minuten bist Du einmal um die Insel – aber nur wenn Du langsam läufst. Trotzdem war sie abwechslungsreich und wunderschön , ein weiteres Paradies. Aber auch hier nur über dem Wasser. Die Unterwasserwelt war im gleichen erbärmlichen Zustand. Das Haus-Riff von Kandolhu gehörte einst zu den schönsten der Malediven, jetzt war es nur noch eine Geröllhalde. Aisha war von Frühling bis Herbst in der Schweiz und vor ihrer Abreise sei alles noch in einem wesentlich besseren Zustand gewesen. Die Zerstörung hat also in den letzten Monaten stattgefunden oder sich verschärft.

Bis zum Abreisetag nach zwei Wochen hat alles perfekt funktioniert und dann kam nochmals etwas Spannung auf. Unser Wasserflugzeug wollte einfach nicht kommen und die eingeplante Zeitreserve für den Anschlussflug in Male schmolz unter der warmen Maledivensonne wie die Eiswürfel in meinen Gin Tonics. Als es dann doch noch eintraf, waren einzelne Passagiere schon merklich angespannt. Ihnen fehlte aber einfach nur die einschlägige United-Erfahrung aus Mikronesien,

sonst wären sie beim hektischen Schnell-Check-In („final call“) wesentlich lockerer geblieben. Erstaunlicherweise haben alle das Flugzeug erreicht und auch das Gepäck ist mitgekommen und so landeten wir alle wieder wohlbehalten und bis minus 5 Grad in Zürich.

Zusammengefasst:

man sollte mindestens einmal im Leben auf den Malediven gewesen sein, zwei Wochen reichen, es darf durchaus Bathala sein und tauchen kann man auch anderswo.

Thomas



Bathala



Kandolhu